

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 24 (1840)

23 (9.6.1840)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-796498](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-796498)

Eine, hoffentlich irrige Ansicht über die Lage unserer indirecten Abgaben, deren Berichtigung gewünscht wird.

Als vor einigen Jahren der Zoll-Anschluß mit Hannover und Braunschweig in Unterhandlung stand, war Schreiber dieses, ungeachtet seiner Ueberzeugung, daß unsere väterliche Regierung durch einen solchen Anschluß das Beste ihrer Unterthanen bezwecken wollte, der Ansicht, daß, wenn der Ertrag dieser indirecten Abgabe nach der Seelenzahl unter die verschiedenen, zum Verein gehörigen Staaten vertheilt werden sollte, unser Staat dabei zu kurz kommen würde. Er ging nämlich bei dieser Ansicht von dem Erfahrungssatze aus, daß in dem Umfange des Herzogthums Oldenburg die Consumtion verzollbarer Gegenstände weit beträchtlicher sey, als in den benachbarten Staaten, mit welchen wir durch den Anschluß in Verbindung treten würden.

Es wurde freilich dagegen argumentirt, daß Hannover und Braunschweig beträchtliche Städte hätten, und daß, wenn auch in diesen Staaten die Consumtion auf dem platten Lande im Durchschnitt geringer seyn möchte, eben die größere Menge der Städte und der Population das Gleichgewicht wieder herstellen würde.

Schreiber dieses konnte sich von der Richtigkeit dieser Argumentation nicht überzeugen. Wohnen auch z. B. im Königreiche Hannover etwa 16 vom Hundert der Gesamtbevölkerung in den Städten, hier aber nur etwa 14 vom Hundert und zwar in Städten und in Städten ähnlichen Flecken, so ist es doch wohl bei einiger Bekanntschaft mit dem Leben und Treiben der Bevölkerung in den Vereins-Staaten außer Zweifel, daß bei einem großen Theile der in unserm Herzogthum auf dem platten Lande wohnenden Bevölkerung die Consumtion eben so groß, vielleicht noch größer, ist, als bei der städtischen Bevölkerung der übrigen Vereins-Staaten.

Und doch soll die Erfahrung für die kurz vorher ange deutete Argumentation sprechen.

Sollte aber diesem nicht etwa eine Täuschung zum Grunde liegen?

Es fragt sich nämlich zunächst, was für steuerbare Waaren führen wir ein, und wie werden diese versteuert?

Unsere Einfuhr von dergleichen Waaren besteht vorzüglich in Folgenden:

a) in Colonial-Waaren und Weinen.



b) in Manufactur-Waaren und sonstigen Kunst-Erzeugnissen zc.

Das Königreich Hannover ist eben sowohl ein Küstenland, wie das Herzogthum Oldenburg und steht, was dessen nördlicher Theil insbesondere betrifft, mit Bremen direct in Verbindung, für welchen Theil ein Straßenzug den Verkehr noch erleichtert. — Dem Schreiber dieses ist es wenigstens nicht bekannt, daß es in unserm Lande Großhändler mit dergleichen Waaren giebt, welche ihren Absatz von irgend einer Bedeutung im Hannoverschen und Braunschweigischen finden. Es ist daher wohl anzunehmen, daß das Königreich Hannover und, durch dasselbe Braunschweig, seinen Bedarf von dem unter a) aufgeführten Waaren so bezieht, daß diese Waaren im Hannoverschen und beziehungsweise im Braunschweigischen versteuert werden, wie solches auch, was unsern Bedarf betrifft, in unserm Lande geschieht, etwa mit theilweiser Ausnahme der Weine, da nämlich mehrere Bremer Kaufleute, deren Absatz sich auch auf das Oldenburgische erstreckt, Weinlager auf hannoverschem Territorio haben. Aber wo werden die Manufactur-zc. Waaren, die wir bedürfen, versteuert?

Man kann wohl nicht umhin, diese Frage dahin zu beantworten, daß solches größtentheils im Hannoverschen und Braunschweigischen geschieht. — Bremen ist

kein Stapelplatz für dergleichen Waaren; seewärts wird wohl nur ein geringer Theil eingeführt; den beträchtlichsten Theil unsern Bedarfs an Manufactur-Waaren beziehen wir über Lüneburg und Braunschweig, wo sie als Meßwaaren wegen des diesen zugestandenen Rabatts versteuert werden. — Der Kaufmann weiß bald den Canal zu finden, der ihm den größten Vortheil zuführt. Interessant wäre es nun wohl, zu erfahren, wie viel an Steuern auf diese Art im Hannoverschen und Braunschweigischen von den Unterthanen unsern Landes gezahlt wird. Die Summe wird gewiß nicht unbeträchtlich seyn. Es fragt sich daher immer noch, ob, wenn dieselbe in Berechnung kommt, das Verhältniß für uns so günstig bleibt, als angenommen wird.

Die Central-Steuer-Behörde, welche dieses zu ermitteln wohl im Stande seyn wird, mag solches auch wohl schon längst gethan haben.

Schreiber dieses hat bei dem hier zur Sprache gebrachten Gegenstand kein anderes Interesse, als jeder andere Unterthan hat, der sein Vaterland liebt; er wünscht, daß seine Ansicht irrig seyn möchte, und wenn er auch nicht die Hoffnung hegt und hegen kann, daß solche von denjenigen, die dazu im Stande sind, berichtigt wird, so glaubt er dennoch, daß eine bescheidene Aeußerung darüber als Vorwiß nicht wird angesehen werden.

Witterungsbeobachtungen im J. 1839. angestellt in der Herrschaft Zever.

Diese Witterungsbeobachtungen sind eine Fortsetzung derjenigen, welche seit einigen Jahren unter der Ueberschrift: »Ueber den Einfluß der Witterung auf die Erndte und die Be-

stellung des Ackers in der Herrschaft Zever« in diesen Blättern erschienen sind, und bezieht die Redaction sich desfalls auf das in N^o 29. des v. J. darüber Gesagte.

a. **W i n d s t r i c h e.**

(Vormittags 9 Uhr.)

In FEVERLAND. 1839.	Dst. Datum.	Süd: Dst. Datum.	Süd. Datum.	Süd: West. Datum.	West. Datum.	Nord: West. Datum.	Nord. Datum.	Nord: Dst. Datum.
Januar . . .	26	—	31	4 5 7 8 11 13 19 29	1 3 6 12 14 15 20 21 24 30	2 9 10 16 25	22 28	17 18 23 27
Februar . . .	—	19 20	4 22 23	7 9 11 12 14 16 25 27	3 5 6 8 13 15 17 18 24	10 26 28	—	1 2 21
März . . .	6 7 18 19 29 30	3 4 5 12 13 14	1 2 8 10 11 15 16 17 31	21 27 28	20 22 23 24 25	—	9 26	—
April . . .	4 5 6 8 9 10 11 28 29 30	1 2 3	16 17 18	19 23	20 21	14 15	7 12 13 22 24	25 26 27
Mai . . .	6 10 30 31	2 8 9	14 20 24 25	15 16	4 12	3 5 13 23	1 11 17 18 19 21 22 26 27 28	7 29
Juni . . .	3 5 14 15 21	26	8 18 28	10 11 19 23	9 20 22 24 25 29	2 12	1 6 7 27 30	4 3 16 17
Juli . . .	17	14 31	8 10 11 12 18 30	6 7 9 19 20 21 24 25 27 28	13 15 16 22 23 26 29	2	1 3 4 5	—
August . . .	—	—	3 4 15 30	7 10 11 14 16 17 26 27 29 31	1 3 5 18 19 20 21 25	6 8 9 12 13 21 22	23 28	—
September . .	—	15	11 14 16 17 21 25 26	1 2 3 4 6 8 12 13 18 19 20 22 23 28 29 30	5 7 9 10 24 27	—	—	—
October . . .	7 17 26 27 28 29 30 31	13 14 15 18 21 23 24 25	2 4 5 9 10 11 12 20 22	—	16 19	1 3	8	6
November . . .	13 22 23	1 2 3 4 9 21 29 30	8 10 12 16 19 27	5 11 15 18 24 25	17 26 28	6 14 20	7	—
December . . .	8 16 18	1 2 3 4 5 9 10 11 12 19	13 14 15 20 22 27	21 23 24 31	6 25 26 28 29	30	—	7 17

b. **S t ü r m e.**

1839.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oct.	Nov.	Decbr.
Stürme . . .	7 8 11 19		6	2 3 4 8								
Windig . . .	2 4 5 6 19 24											

c. G e w i t t e r.

1839.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oct.	Nov.	Decbr.
Gewitter am Tage						18 26 27	8 12 15		1 21 16			

d. R e g e n.

1839.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oct.	Nov.	Decbr.
	1 2 3 4 7 11 13 21 24	9 16 23	16 20 21 23 25 27 28	11 17 18 19 23 24 25	2 11 14 21 24	5 9 11 12 13 15 22 23 24 26 27 28 29 30	1 2 3 4 8 12 13 15 16 18 19 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31	1 2 6 7 8 9 11 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22 24 25 27 28 31	2 3 4 5 6 13 15 16 17 19 20 21 22 23 24 26 27 28	4 5 11 12 19 26 27	2 3 4 5 6 12 13 16 17 18 19 20 24 25 26 29 30	1 10 12 14 19 20 22 23 24 27 29

e. S c h n e e.

1839.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oct.	Nov.	Decbr.
	5 6 9 10 15 16 19 27 28 29 30	1 3 16 17 22	5 6 7 8 10 19 22	7							21	4 6 9 31

f. F r ö s t e.

1839.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Decbr.
Troßwetter	5 6 9 10 23 26 27	11 17 18 19 20 21 22	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 19 23	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11								3 4 5 6 7 8 9 10 12 17 18 19 31

g. Barometerstand.
(Vormittags 9 Uhr.)

In FEVERLAND. 1839.	Datum.	Höchster Stand.	Datum.	Niedrigster Stand.	Monatlicher Durchschnitt.
Januar	23	28'7"	7	27'2"	27'10 $\frac{1}{2}$ "
Februar	11	28'8"	17 23 25	27'9"	28'2 $\frac{1}{2}$ "
März	10	28'8"	16 28	27'7 $\frac{1}{2}$ "	28'2 $\frac{1}{2}$ "
April	10	28'8 $\frac{1}{2}$ "	19	27'10"	28'3 $\frac{1}{2}$ "
Mai	20 21	28'5"	14 15	27'9"	28'1 $\frac{1}{2}$ "
Juni	17	28'6"	23	27'9"	28'1 $\frac{1}{2}$ "
Juli	17	28'5"	27	27'9"	28'1 $\frac{1}{2}$ "
August	2 23	28'4 $\frac{1}{2}$ "	1	27'10 $\frac{1}{2}$ "	28'1 $\frac{1}{2}$ "
September	11	28'4 $\frac{1}{2}$ "	1	27'6"	27'11 $\frac{1}{2}$ "
October	29	28'5"	4 u. 5	28'	28'4"
November	1 15 18 u. 23	28'4"	26	27'6"	27'11"
December	7	28'7"	27	27'8"	28'1 $\frac{1}{2}$ "

h. Thermometerstand.
(Vormittags 9 Uhr.)

Januar	4 7	+ 5°	18	• 3°	+ 1°
Februar	9	+ 5°	4	• 5°	+ 0 $\frac{1}{2}$ °
März	24	+ 6°	14 15	• 4°	+ 1°
April	30	+ 9°	3	• 0°	+ 4 $\frac{1}{2}$ °
Mai	29 30 31	+ 15°	15	+ 6°	+ 7 $\frac{1}{2}$ °
Juni	19	+ 17 $\frac{1}{2}$ °	2 6	+ 8 $\frac{1}{2}$ °	+ 12 $\frac{1}{2}$ °
Juli	8	+ 19°	2 3	+ 10°	+ 14 $\frac{1}{2}$ °
August	4	+ 17°	20	+ 9 $\frac{1}{2}$ °	+ 13 $\frac{1}{2}$ °
September	12	+ 15°	19 23	+ 9 $\frac{1}{2}$ °	+ 12 $\frac{1}{2}$ °
October	12	+ 13°	31	+ 7 $\frac{1}{2}$ °	+ 6 $\frac{1}{2}$ °
November	18	+ 8°	1	+ 0°	+ 4°
December	24	+ 9 $\frac{1}{2}$ °	4 9	• 2 $\frac{1}{2}$ °	+ 3 $\frac{1}{2}$ °

Eine Stimme für die, für welche Niemand spricht.

Wenn Christen, deren wärmeren Gefühlen das Gewöhnliche nicht genügt, auch in engere Gesellschaften zusammentreten, um unter gleichgestimmten Seelen sich freier auszusprechen; wenn sie dort reden über das Göttliche mit inniger Herzlichkeit, feuriger Begeisterung; wenn ein gemeinschaftliches Gebet der Andacht heilige Flamme noch mehr entzündet und das heilige Lied das Herz zu Gott erhebt: wer

darf dieses tadeln? Und wenn nun Menschen, die ihre häuslichen und bürgerlichen Pflichten treu erfüllen, lieber als im Wirtshause zum Trunk und Spiel, sich des Abends zum Lesen einer Predigt und zum Singen eines frommen Liedes vereinen, in der Meinung, daß Matth. 18, 20 sich auch bei ihnen bewähren werde: thun sie Unrecht daran? Was ich von einigen religiösen Ansichten dieser Art

so hart geschmähten, verfolgten Menschen kenne, ist nicht meine Ueberzeugung; aber ich habe zufällig einige Früchte ihres Glaubens kennen gelernt, und diese sind gut. Ich kenne u. a. einen Handwerker, der früher ein unordentliches Leben führte und der Armenkasse zur Last fiel, dabei im stetem Hader mit den Seinigen lebte; nun aber, seit er in den Verein dieser Menschen getreten, erwirbt, was er braucht und ein ruhiges zufriedenes Leben führt. Man kann mir hierauf entgegen, daß er auch außer diesem Vereine sich hätte bessern können. Wohl, ich gebe dieses zu, denn in unsern Kirchen und Schulen wird ja nur Gutes gelehrt; da er aber nun einmal auf diesem Wege zur Einkehr gekommen: so darf ich auch behaupten, daß es eine gute Frucht sey. — Haben übrigens diese Menschen je ein öffentliches Aergerniß gegeben? gewiß nicht. Warum läßt man sie denn nicht gewähren? Ist hier Schwärmerei, so kann nur die Zeit, nicht die Gewalt diese dämpfen; lehren doch die Geschichten aller religiösen Verirrungen, welchen Reiz das Märtyrertum hat. Ach! alles Schelten von Quäkern, Pieti-

sten, Scheinheiligen u. s. w. wird wenig fruchten; möchten doch lieber hochbegabte, mit dem Geiste der Schrift vertraute Männer sich ihnen freundlich nahen, um ihre vielleicht irrigen Begriffe über manches oft dunkle Wort derselben zur besseren Erkenntniß desselben zu leiten, damit sie auch in kirchlicher Hinsicht der christlichen Gemeinschaft nicht verlustig gingen; und auch, damit sie bei ihren Andachtsübungen dem Gefühle allein nicht zuviel einräumen möchten, weil sonst leicht Geist und Wahrheit, das eigentliche Wesen der christlichen Gottesverehrung darunter leiden könnten! — Jenen aber, die so oberflächlich und dabei so lieblos über Andersdenkende aburtheilen, möchte ich wohl zurufen: Laßt doch jeden Christen sein Herz befragen, was es bedarf, und messet doch nicht, Ihr kalten Verstandes-Christen, das Bedürfniß aller andern nach dem Eurigen ab! Der göttliche Stifter unserer Religion wollte Einigkeit durch den Glauben an ihn, Einförmigkeit hat er, haben die Apostel nie gelehrt.

Apostelg. Cap. 15.

A n t w o r t

auf die Frage in N^o 15. dieser Blätter.

Dem Herrn R—s kann Unterzeichneter auf seine Anfrage erwidern, daß das erwähnte sogenannte Oldenburgische Horn sich wirklich noch in dem grünen Cabinet des Schlosses Rosenberg zu Kopenhagen befindet, wo es ihm vor etwa drei Jahren, indeß nur auf specielle Nachfrage gezeigt wurde.

Derselbe erlaubt sich zugleich, das mitzutheilen, was in einer Schrift: »Merkwürdigkeiten des königlichen Schlosses Rosenberg zu Kopenhagen, von Fr. Stouenberg, königl. Bevollm.« darüber gesagt wird: »Es ist von Silber, vergoldet, hin und wieder mit grüner und veilchenblauer, Farbe überzogen

und wiegt beinahe 4 Pfund. Hamelmann berichtet in seiner Chronik Folgendes von diesem Horn. zc. *).«

»Es ist etwa im J. 889. gewesen, daß dieses Jagd-Ereigniß dem Grafen begegnet seyn soll.«

»Herr Weinrich**) muthmaßt (p. 2.) daß dieses Horn vom Bildhauer Daniel Uretaus aus Corvey im Westphälischen, der im J. 1455. vom Könige Christian I. nach Dänemark berufen ward, verfertigt sey. Daß dieses Horn das oldenburgische benannt wird, kommt theils daher, daß es von der Stadt Oldenburg, wo es früher aufbewahrt wurde, hergebracht worden, und theils, weil das darauf angebrachte Wappen von Oldenburg-Delmenhorst zu erkennen giebt, daß es daher seinen Ursprung habe. Durch den Reiter auf dem Deckel wird wahrscheinlich auf Dithmarschen hingedeutet, so wie das dänische Wappen durch die drei Löwen, und das norwegische durch den vierten dargestellt worden. Rings auf dem Rande ist zu lesen, wem dieses Trinkhorn geweiht

ist, nemlich den heiligen drei Königen Balthasar, Caspar und Melchior. Am Obertheile des Horns sind mehrere Wappen, worauf das katholische Gebet zu lesen: O mater Dei, memento mei. Der schwarze Doppeladler stellt das römisch-kaiserliche Wappen; das zweite Schild mit den drei Löwen das dänische, und das dritte Schild mit den Lilien das burgundische Wappen dar. In der Mitte sind folgende Inschriften: Im hopen ic leve. — Im genoghen ic begehre! — Ave Maria. Und endlich ist an der äußersten Spitze zu bemerken: eine Jungfrau, welche mit beiden Händen ein Zetelchen hält, worauf zu lesen: drinc al ut. Hieraus ergiebt sich zur Genüge, welche Bestimmung das Horn gehabt. Ohne Zweifel ist es diese Credenz gewesen, womit König Christian I. den heiligen drei Königen hätte beschenken wollen, wenn ihm seine Friedens-Vermittelung zwischen dem Capitel und dem Erzbischofe zu Cöln gelungen wäre ***).

St...e.

*) Diese gewiß Jedem bekannte und auf mancherlei Weise auch noch erst kürzlich poetisch behandelte Sage lassen wir hier weg. D. Red.

**) Wer war dieser Herr Weinrich? oder haben wir vielleicht den Namen nicht richtig gelesen? In welchem Buche findet sich die angeführte Aeußerung? Ann. d. Redact.

***). Zu den vielen Vermuthungen über das sog. Oldenburgische Wunderhorn, welche in diesen Blättern 1821. N^o 25. 28. 29. 36. und 39. und 1831. N^o 22. 23. zusammengestellt sind, mag auch diese kommen, die jedoch auch dort schon nach Jacobäer angeführt ist. Wir aber können nur in den, in diesen Blättern 1831. S. 182. geäußerten Wunsch einstimmen, daß dieses uralte Kleinod, wie Graf Anton Günther in seinem Testamente es nennt, dem Orte zurückgegeben werden möge, wo es sich ursprünglich befand, und von wo es nur als ein Pertinenzstück der Grafenschaft Oldenburg und Delmenhorst an die Könige von Dänemark kam. Ann. d. Redact.

Der Krokiß *) der Umgegend von Oldenburg,

welcher in der Steindruckerei von Gerhard Stalling in Oldenburg erschienen und bei allen Buchhändlern und Buchbindern des Landes für 36 gr. Gold zu haben ist, kann allen denen, welche eine genaue, deutliche und zierliche Darstellung dieser Gegend zu besitzen wünschen, mit allem Recht empfohlen werden. Wir stimmen daher nicht allein der davon in N^o 45. der Anzeigen gemachten Ankündigung vollkommen bei, sondern glauben auch, daß diese Zeichnung viel mehr leiste, als ihr bescheidener Titel verspricht. Das Einzige was wir dabei noch wünschen möchten, wäre

die Angabe der Gränzen des Stadtgebiets, allein hätte der Zeichner diese vollständig angeben wollen, so hätte er entweder die Zeichnung in mehr verkleinertem Maßstabe (hier ist $\frac{1}{100000}$ angenommen) geben, oder einen größeren Raum dazu bestimmen müssen. Ersteres aber würde, abgesehen davon, daß die Anwendung des Maßstabes schwieriger geworden wäre, die Darstellung undeutlich gemacht und letzteres den Preis erhöht haben, den wir für ein so schönes Blatt von dem Umfange sehr billig finden.

Vorzüglicher Steinkitt.

(Aus den Verhandlungen des Gewerbe-Vereins zu Coblenz. 1r Jahrg. N^o 8. S. 143.)

Die Befestigung gehauener Steine an Gefsimfen und andern Verzierungen geschieht gewöhnlich in der Art, daß die zu befestigenden Steine an einem Feuer erwärmt, dann mit einem geschmolzenen Harze bestrichen, und so an die ebenfalls erwärmte Stelle angeedrückt werden. Diese Methode hat mehrere Uebelstände: erstens wegen der Schwierigkeit Feuer an die Orte oder in ihre Nähe hinzubringen, und zweitens, weil nicht selten auch Steine durch die Wirkung des Feuers zerspringen. Diese Mängel werden vollkommen vermieden durch die Anwendung eines Steinkitts, welcher in der folgenden Art bereitet und angewandt wird.

Sandstein oder auch Ziegelstein wird in einem großen eisernen Mörser gestoßen und durch ein feines Sieb geschlagen. Diesem Steinpulver

wird $\frac{1}{3}$ seines Gewichts an feingepulverter Bleiglätte zugesetzt, und diese Gemenge mit Leinöl, welches in der bekannten Art mit Bleiglätte gekocht worden ist, zu einem Teige angemacht, wobei zu bemerken ist, daß die Masse sehr gut durcheinander geknetet werden muß, weil sie sich um so besser bindet, je mehr dieser Bedingung genügt worden ist. Man darf im Anfange nicht sogleich viel Leinöl zusehen, weil die Masse durch längeres Kneten immer dünner und bildsamer wird. Dieses Cement wird auf den Stein aufgetragen, und derselbe sogleich an seine Stelle befestigt, wo er gerne haftet. Nach einiger Zeit ist das Cement vollkommen erhärtet, und nach längerer Zeit so fest, daß beim Zerschlagen der Stein und das Cement abwechselnd getrennt werden.

*) Eine Skizze, ein Entwurf; vom französischen Croquis.